



**Zahlen und Fakten**

**Einmal Sitz** der Merseburger Bischöfe und später der Herzöge von Sachsen-Merseburg beheimatet das Merseburger Schloss heute als Hauptnutzer die Kreisverwaltung des Saalekreises.

**Die Dimensionierung** entspricht nach heutigen Maßstäben auch deutlich mehr einem Bürogebäude, denn einem Wohnhaus. Schließlich beträgt die Nettoumflechte immerhin 9.167,52 Quadratmeter. Laut Kreisverwaltung umfasst diese Zahl sowohl Büro-, Beratung- und Archivräume als auch Verkehrsflächen und Technikräume sowie Sanitäräume ein.

**Die Kreisverwaltung** nutzt davon 7177,70 Quadratmeter. Auf diesen arbeiten insgesamt 203 Beschäftigte in 144 Büros. Der zweitgrößte Nutzer im Schloss ist mit 1.528 Quadratmeter das Kulturhistorische Museum. Die Musikschule kommt auf 462.



**Die Bauherren**

**Der 41. Bischof** war wohl neben Dombaumeister Thietmar der prägendste in der fast sechs Jahrhunderte währenden Geschichte des Bistums Merseburg. Thilo von Trotha, wohl in Kroszig geboren, hatte dieses Amt von 1466 bis 1514 inne. Nebenbei war er auch Kanzler der Uni Leipzig. Thilo ließ nicht nur das Schloss in Merseburg massiv ausbauen, sondern auch den Dom von einer romanischen Basilika zu einem Hallenlanghaus. Der Bischof ist zudem jener Protagonist der Rabensage, der seinen Kammerdiener zu Unrecht des Ringdiebstahls bezichtigte und töten lässt.

**Sächsischer Kurfürst** wurde Johann Georg I. erst nach dem Tod seines Bruders 1611. Damals verließ er Merseburg gen Dresden. Dort starb 1656 mit 81 Jahren. Zuvor hatte er Sachsen durch den Dreißigjährigen Krieg geführt und nebenbei auch jede Menge Nachfahren gezeugt.

# Bischöfe, Herzöge, Landräte

**MZ-SERIE, TEIL 18** Heute erscheint das historische Ensemble über der Stadt Merseburg auf den ersten Blick wie aus einem Guss. Doch in Wahrheit hatte das Schloss im Laufe seiner über 700-jährigen Geschichte viele Bauherren. Deren Wille zu Prunk und Macht, aber auch die zerstörerische Kraft des Krieges hinterließen ihre Spuren.

VON ROBERT BRIEST



Der Kammerturm dient als Treppenturm. Zudem gibt es viel kleine Treppen.

**Reiches Erbe**

Den Namen **Burgenländkreise** haben sich zwar die südlichen Nachbarn gegeben, die Bezeichnung hätte aber auch dem heutigen Saalekreis gut zu Gesicht gestanden. Denn zwischen Wettin und Bad Dürrenberg, Querfurt und Horbürg gibt es eine immense Dichte an Schlössern, Burgen und Gutshäusern, teils in alter Pracht konserviert, teils auch nur noch als Ruinen. Wir erzählen montags in einer Serie ihre Geschichte(n).



Der Rabenkäfig gehört seit dem 18. Jahrhundert zum Schlossensemble.

VON ROBERT BRIEST

**B**ischöfe, Herzöge, Landräte. Das Merseburger Schloss hat in seiner über 700-jährigen Geschichte viele Herren gesehen. Nicht wenige von ihnen hinterließen bauliche Spuren, erweiterten, renovierten, überbauten das Werk ihrer Vorgänger bis schließlich der Prachtbau in seiner heutigen Form entstand. Ein kurzer Ritt durch die abwechslungsreichen Baugeschichte, die bis heute noch nicht all ihre Geheimnisse offenbart hat:

**1** Der Dom war zuerst da. 1015 begonnen erhielt er bereits 1021 seine Weihe. Es gab auch schon bischöfliche Gebäude, wie Karin Heise, Leiterin der Kulturhistorischen Museums Merseburg, berichtet. Die standen allerdings wohl südlich des Doms. „Wo genau das wissen wir bis heute nicht.“ Die Lage des Bischofspalastes änderte sich erst mit Bischof Nummer 25, Heinrich II. von Wahren, der gab Mitte der 13. Jahrhunderts den Auftrag nördlich des Gotteshauses, also auf dem heutigen Areal, ein Schloss zu errichten. Ein Teil davon ist noch erhalten. Der Keller des Ostflügels, der am Saalehang steht, ist heute der tiefste Teil des Museums. Ursprünglich habe es darüber zumindest zwei Stockwerke gegeben, sagt Heise. „Man sieht anhand der Anlage, dass dieses Bischofshaus zunächst einzeln stand.“ Kelleruntersuchungen hätten jedoch gezeigt, dass es auf dem Areal noch weitere Gebäude gab, die jedoch unter Thilo von Trotha überbaut wurden.

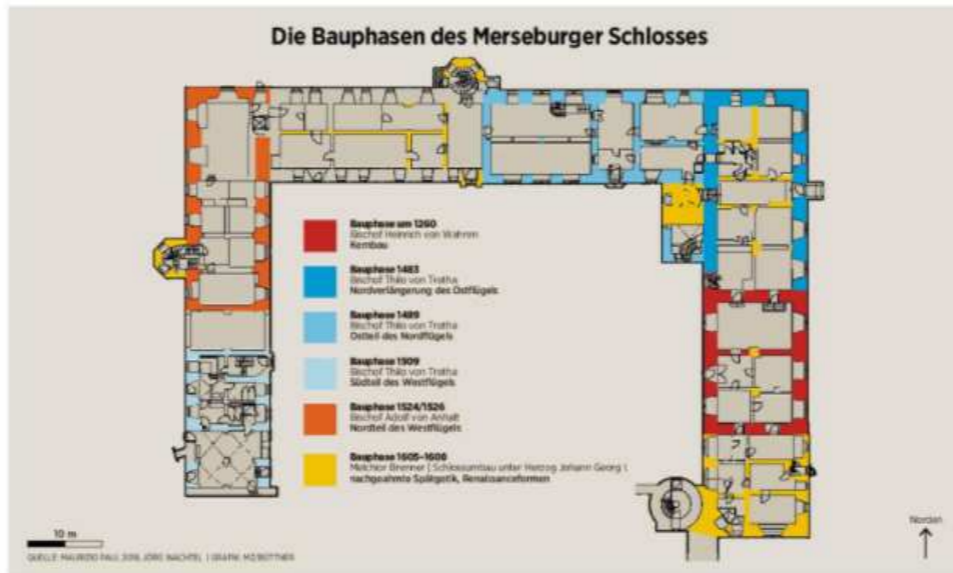
**2** Damit wären wir bereits bei einem der beiden wichtigsten Bauherren des Schlosses. In seiner jahrzehntelangen Amtszeit als Bischof erhielt das Ensemble viel von seiner heutigen Struktur. Das liegt auch am Machtwillen Thilos. „Er musste sich zunehmend gegen Wettiner Landesherren erwehren, die Anspruch auf das Land stellten“, erklärt Heise. Der Bischof aber wollte, dass Merseburg ein reichsunmittelbares Bistum, also einzig dem Kaiser unterstellt bleibt. „Dies hat er nach außen durch Bauten ausgedrückt.“

**3** Allerdings setzte Thilo nicht auf tatsächliche bauliche Wehrhaftigkeit

à la Burg Querfurt, sondern auf Prunk. So baute er etwa das Torhaus am heutigen Westflügel, also der Stadtseite. 1483 begründete und erweiterte er dann den Ostflügel. Das Jahr sei bekannt, da es an der Stirnseite in Richtung Schlossgarten einen Wappenstein mit dieser Jahreszahl gibt, erklärt die Museumschefin. Der neue Ostflügel diente wohl als Wohnraum und für die Verwaltung.

**4** Und noch ein drittes Schlossbauprojekt fällt in die Ära Thilos. An den Ostflügel ließ er einen Teil des Nordflügels anbauen. „Der reichte etwa bis zum Ende der heutigen Hofstraße.“ Erstreckte sich also etwa über die Hälfte des heutigen Nordflügels. Dieser neue Abschnitt beinhaltete auch repräsentativere Räumlichkeiten. Diese erhielten sogenannte Vorhangbogenfenster, die noch heute im Arbeitsbereich des Landrates zu finden sind. Natürlich hat Thilo auch am Dom, der seit jeher quasi den Südflügel des Schlosses bildet, seine Spuren hinterlassen. Dessen Langhaus ließ er auf das heutige Format ausbauen, so dass drei gleiche hohe Schiffe gibt.

**5** Da nimmt sich im Vergleich das Baugeschehen unter Thilos 1514 ins Amt gerückten Nachfolger Adolf von Anhalt fast schon bescheiden aus. Dabei wurde unter seiner Führung der Westflügel auf die heutige Länge gebracht, wie Heise erörtert: „Der komplette Ausbau war ein großer Saal, der als Hauptsaal des Schlosses.“ Allerdings nicht lange, denn Adolfs Nachfolger Vinzenz von Schleinitz funktionierte Teile davon zur Großküche um. „Wahrscheinlich haben Thilos Nachfolger auch den Rest vom Nordflügel gebaut. Aber das wurde im Zuge der Renaissancerenovierung soweit abgetragen, dass wir nicht mehr sagen können, wie dieser Abschnitt aussah.“ Nur Keller und Erdgeschoss seien erhalten geblieben. Vermutlich, so sagt Heise, sei gegen 1530 das Schlosscarre mit Ausnahme einer Lücke zwischen Ostflügel und Dom erstmals geschlossen gewesen. Die Flügel seien wohl verbunden gewesen: „Es gibt in der Baugeschichte aber noch viele offene Fragen. Unstimmigkeiten, wie Treppen innerhalb von Geschossen seien Hinweise auf Brüche zwischen Bauphasen.“



Das Portal über dem Eingang zur Hofstraße ist besonders reich verziert.



Der Ostflügel wurde im Krieg schwer beschädigt. FOTO: KULTURHISTORISCHES MUSEUM

Das Schloss in seinem heutigen Erscheinungsbild ist jedoch ein Kind der Renaissance. Verantwortlich dafür sind die Sachsen oder genauer der sächsische Adel, der nach der Evangelisierung Merseburgs einzog. Vor allem ein Name sticht dabei heraus: Johann Georg I. von Sachsen. Ein Zweitgeborener. Damit musste er beim Gang auf den sächsischen Kurfürstenthron zunächst seinem älteren Bruder den Vortritt lassen. Er selbst kam dafür nach Merseburg und wollte das dortige Ensemble zu seinem Residenzschloss ausbauen. „Das alte Bischofsschloss genigte da nicht seinen Ansprüchen, zu wenig Platz, nicht schön genug, um seinen Machtbedürfnissen Ausdruck zu verleihen“, sagt Heise. Deshalb ließ er umbauen.

**5** Als erstes schloss er die Lücke zwischen Ostflügel und Dom. Dabei verbaute er auch ein Fenster des Gotteshauses. Die größte Bauaktivität folgte dann von 1605 bis 1608. Der Herzog hatte dafür den Dresdener Architekten Melchior Brenner engagiert. Dieser zog den westlichen Nordflügel bis zum Dach hoch. „Dabei orientierte er sich an der Form des älteren Flügels von Thilo, damit es einheitlich aussieht. Der gesamte Flügel erhielt ein einheitliches Dach.“ Auch dabei habe Brenner teilweise Elemente von Thilos Dächern wiederverwendet.

Der Wunsch nach Einheitlichkeit mündete gar in einer heute verlorenen Fassadengestaltung, die die Historiker nur an winzigen Stellen noch finden und auf Fotos aus dem 19. Jahrhundert erahnen konnten, wie Heise berichtet: „Es wurden damals Friese und Säulen aufgemalt, auch Fenster um die Symmetrie herzustellen.“ Schein- und Halbsäulen seien für die damalige Zeit nicht unüblich, aber für Merseburg schon eine Entdeckung gewesen. Überlegungen, die vermutlich meist in Grautönen gehaltener Bemalung wieder herzustellen, gibt es nicht: „Dafür gibt es zu viele Unsicherheiten.“ Doch zurück in die Vergangenheit. 1608 war der große Renaissanceumbau abgeschlossen. Viel Freude hatte Johann Georg an seinem Residenzschloss allerdings nicht. 1611 rief ihn die Pflichten nach Dresden. Sein kinderloser Bruder war verstorben, so dass er auf den sächsischen Thron rückte und

sich dort nicht nur als langlebig, sondern auch als potent erwies. Gleich neun Kinder setzte er in die Welt. Sein Sechstgeborener, Christian I., begründete schließlich die Nebenlinie der Herzöge von Sachsen-Merseburg, die samt Hofstaat im Schloss residierte.

**6** Aus dieser ging auch Moritz Wilhelm hervor. Der galt als Kunstmäzen und großer Musikliebhaber, was ihm den Beinamen „Geigenherzog“ einbrachte. Während sein Urgroßvater Johann Georg die äußere Erscheinung des Schlosses geprägt hatte, widmete sich Moritz Wilhelm nun um circa 1715 vor allem dem Innenausbau. Insbesondere im Ostflügel hätten er und seine Frau sich verwickelt, erzählt Heise. Die Räume des Herzogs kamen in die erste Etage, die der Herzogin in die zweite. „Das gab es einen großen Tafelsaal, in dem Gäste bewirtet wurden.“ Auch das Spiegelkabinett entstand in dieser Zeit. Es sollte, so sagt die Museumschefin, ähnlich dem Grünen Gewölbe in Dresden wohl als repräsentative Schatzkammer dienen: Porzellan, Bernsteinkästchen, Mikroskope. „Das war die höchste Prachtentfaltung in den Innenräumen.“

**7** Die nächsten Jahrhunderte brachten vor allem Umbauten am Bestand, etwa die Vergrößerung der Fenster Richtung Saale. Substanzielle Veränderungen kamen erst wieder mit dem Zweiten Weltkrieg. Am 7. Oktober 1944 trafen alliierte Bomben die historischen Gemäuer, zerstörten Teile des Ostflügels. 1945 sei dann auch noch der Kammerturm getroffen worden, berichtet Heise. Der Ostflügel blieb zunächst als Teilruine stehen. Erst 1966 konnten die ersten Räume wieder bezogen werden. Während die Außenhülle weitgehend dem historischen Vorbild mit den Erkern entsprach, nahm man sich innen Freiheiten: „Die Räume sind ganz anders aufgebaut, als sie es in der Renaissance waren“, sagt Heise. Sie wurden zum Teil eigens für das Museum zugeschnitten. Nur unter dem Keller blieb original, wie er seit dem 13. Jahrhundert existiert. Der Ostflügel ist damit zugleich der jüngste und älteste Teil des Schlosses, das heute neben Museum und Musikschule auch die Kreisverwaltung beheimatet.



Der im 17. Jahrhundert entstandene Bau zwischen Ostflügel und Dom schloss die letzte Lücke um den Schlosshof (o.). Wasserspieler verlieren den Nordflügel des Schlosses (r.). Dessen ältester erhaltener Abschnitt ist der Keller des Ostflügels, der aus dem 13. Jahrhundert stammt (u.). Er dient heute dem Museums als Ausstellungsraum. FOTO: K. SELDR, R. BRIEST (8)

